

Interview mit Charles Ruttén: die Konferenz von Messina (Den Haag, 29. November 2006)

Quelle: Interview de Charles Ruttén / CHARLES RUTTEN, Étienne Deschamps, prise de vue : François Fabert.- La Haye: CVCE [Prod.], 29.11.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:04:51, Couleur, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_charles_ruttén_die_konferenz_von_messina_den_haag_29_november_2006-de-9957ac82-033e-4d64-a46e-9e5b4a30c38c.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Charles Rutten: die Konferenz von Messina (Den Haag, 29. November 2006)

[Étienne Deschamps] Sie waren auf der Konferenz von Messina anwesend. Wie war hier die Stimmung und was waren die unmittelbaren Konsequenzen?

[Charles Rutten] Auch hier ist es schwierig, die Stimmung zu beschreiben. Die Delegationen der Beneluxländer waren optimistisch gestimmt, die französische Seite war sehr skeptisch. Auf deutscher Seite war man geteilter Meinung. Hallstein und Adenauer unterstützten die Grundideen des Benelux-Dokuments, aber Erhard widersetzte sich ihnen mit aller Macht, er wollte sie keinesfalls und wollte nicht über den bereits existierenden Rahmen der OEEC-Rahmen hinausgehen. Italien war eher für das Memorandum der Benelux-Staaten.

Aber entscheidend war offensichtlich die Reaktion seitens der Franzosen. Und die war sehr, sehr vorsichtig. Das bedeutete schon einen großen Schritt nach vorne, denn alle fragten sich, was sie wohl sagen würden. Mendès France war von der politischen Bühne verschwunden, und die neue französische Regierung war sich der Tatsache bewusst, dass Frankreich Europa durch das Scheitern der EVG übel mitgespielt hatte, und dass jetzt in gewisser Weise ein Schuld zu begleichen hatte.

In Messina nahmen die Franzosen eine sehr vorsichtige Haltung ein. Offensichtlich gab es Probleme. Sie fragten sich, wie das funktionieren sollte etc. Sie bestanden sehr auf der Idee von Euratom, die für sie von grundlegender Bedeutung war. Wir tasteten uns vor, um die Reaktionen der anderen zu sehen. Daraus ergab sich, dass es sehr schwierig war, sich schließlich auf einen Text zu einigen. Am Ende schafften wir es zumindest, eine Einigung über die Verfahrensweise erzielen. Das heißt, wir richteten einen Ausschuss ein, der die Vorschläge des Benelux-Memorandums und der anderen Memoranden untersuchen sollte. Heute würde man sagen, wir gaben eine *feasibility study*, eine Machbarkeitsstudie, in Auftrag, die zu nichts verpflichtete; später konnte jeder sagen: „Hören Sie, ich bin nicht überzeugt, sprechen wir über etwas Anderes.“

Aber das war sehr wichtig. Das andere entscheidende Element – und das war in der Zukunft wirklich von entscheidender Bedeutung –, war, dass wir beschlossen, diesen Ausschuss, der wirklich ein Expertenausschuss sein sollte, zu bilden, den Vorsitz aber einem Politiker anzutragen. Das verlieh der Anwendung dieses Verfahrens noch einen politischen Aspekt. Und schließlich war der letzte, positive Punkt die Tatsache, dass man sich für Spaak als Vorsitzenden entschied.

Beyen hatte eine entscheidende Rolle bei der Vorbereitung und im „Reifeprozess“ dieser Idee einer Wirtschaftsunion gespielt; Spaak war entscheidend für den Erfolg dieses Ausschusses, des Spaak-Ausschusses, und schließlich der Verhandlungen von Val Duchesse. Ohne Spaak wären sie nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Ich habe an beiden teilgenommen, und ich bin vielleicht der einzige, der bezeugen kann, dass es ohne Spaak nicht geglückt wäre.